



Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
 Verantw. Redacteur: E. G. Lb. Winkler. (Eb. Hell.)

Die indische Inselwelt.

(Aus Crawford's History of the Indian Archipelago.
 London 1820.)

Vom Norden des großen Continents Neu-Holland bis zu den südlichen Küsten von Afrika dehnt sich diese große Masse von Inseln aus, den Ocean erfüllend. In der Länge begreift diese Kette 40 Längengrade, von dem westlichen Ende der Insel Sumatra, bis zu den Aroe-Inseln, nicht inbegriffen den größern Theil des ungeheuern Eilandes Neu-Guinea. In der Breite enthält sie 30 Grade, vom 11ten Grade der südlichen bis zum 19ten der nördlichen, und faßt so, mit Inbegriff der See, eine Oberfläche von $4\frac{1}{2}$ Millionen geographischer Meilen.

Borneo, Neu-Guinea und Sumatra sind Inseln des ersten Ranges, und unter den andern unzählbaren Eilanden sind mit Ausschluß der Malayischen Halb-Insel Java, Celebes, Luconia, Mindanao, Bali, Lambock, Sambawa, Chandana, Flores, Timor, Ceram, Burde, Selolo, Pulawan, Negros, Samar, Mondora, Panay, Leyte, Zebu u. s. w. den meisten Lesern besser bekannt, als die philippinischen Inseln und die von Sunda, mindestens durch die sie umströmenden Gewässern unter den Namen Markassar-, molukische, chinesische, bengalische See oder Bay.

Die indische Inselwelt ist durchgehends bergiger Natur, und alle ihre Hauptgebirge sind vulkanisch. Gewöhnlich sind sie mit Waldungen ungeheurer großer Bäume bedeckt. Grasige Ebenen sind

sehr selten, noch seltener wüste, sandige. Sie unterscheidet sich von allen Inselgruppen der Erde durch ihre periodischen Winde. Animalische und vegetabilische Erzeugnisse weichen entweder ganz von denen anderer Gegenden ab, oder zeigen wenigstens große Verschiedenheit. In einem Theile derselben ist selbst die Nahrung eine solche, deren sich außerdem kein Völkerstamm bedient. Nicht weniger merkwürdig sind die Erzeugnisse des Ozeans durch ihren Ueberfluß und ihre Mannigfaltigkeit.

Die Ur-Einwohner bestehen, wie die der meisten südlichen Enden von Afrika, aus zwei verschiedenen Arten; die eine von schöner, brauner Bildung, die andere von Negerart. *) Außerdem haben die

*) Seit Crawford schrieb, brachte eine chinesische Junke, die sie auffing, zwei Wilde aus den Inseln von Adaman, nach Penang. Als man sie im Wasser verfolgte, tauchten sie, wie die Enten, unter und kamen weit davon wieder zum Vorschein. Ihre Schenkel und Arme sind ungemein dünn, aber nicht übel gebildet. Einer davon war 4 Fuß 6 Zoll, der Andere 4 Fuß 7 Zoll hoch, und jeder wog nur 74 Pfund. Sie haben dicke Bäuche. Einer ist ziemlich alt und sieht sehr wild aus, der andere ist ein Knabe von 17 Jahren und hat ein freundliches Ansehn. Sie scheinen dumm und schläfrig und hoch abgeneigt vom Sprechen. Wenn sie allein sind und sich unbemerkt glauben, machen sie ein Geräusch wie das Krähen kalkuttischer Hähne. Ihre Haut ist schwarz und außerordentlich glänzend. Sie sind über und über tattowirt. Gefräßig sind sie im höchsten Grade, und zerbeißen die Knochen gleich

Hindus, Chinesen, Araber, Deutsche und Spanier mehrere Abstufungen herbeigeführt, und so findet man dort die Menschheit in allen ihren Verhältnissen, von dem thierischen Wilden von Neu-Guinea bis zu dem gebildeten Einwohner von Sumatra oder Java.

Aber die beiden ureinwohnenden Racen menschlicher Wesen auf den indischen Inseln sind eben so wieder von einander selbst, als den übrigen Menschengeschlechtern, verschieden. Dieß ist die einzige Gegend der Erdkugel, welche eine so sonderbare Erscheinung darbietet. Eine derselben kann man im Allgemeinen als eine braune Menschenart, mit langem Haar, die andere als eine schwarze, oder vielmehr rufige, mit wolligem, borstigen Haar, beschreiben. Beide kann man am füglichsten mit den Weissen und den Neger-Racen des Westens vergleichen. Denn die erstern haben stets eine eben so ausgezeichnete Obergewalt über die letztern bewiesen, als im Westen die Weissen über die Neger. Von der letztern aus ist die ganze Bevölkerung dieser Inselwelt gegangen, aber die schwarze Race wird überall im wildesten Zustande vorgefunden. Sie erstreckt sich von einem Ende des Archipels bis zum andern, ist aber natürlich da weniger zahlreich, wo die gebildetere sich mehr vorfindet, und scheint da ganz zu verschwinden, wo diese am weitesten vorschritt. Die braun gefärbten Stämme sind von Statur klein, fett und kräftig, ihre Mittelhöhe ist von 5 Fuß 2 Zoll bei den Männern, 4 Fuß 11 Zoll bei den Frauen, also fast 4 Zoll unter dem europäischen Mittelmaße. Sie sind außerdem nicht eben schön gebildet. Die Papua, oder der wollenhaarige Stamm, ist viel kleiner. Ein ausgewachsener Mann, den man aus den Gebirgen von Queda einbrachte, war nicht größer als 4 Fuß 9 Zoll, und nie sieht man einen, der über 5 Fuß wäre. Sie sind mager und dünn. Ihre Haut ist nicht so schwarz, wie die der afrikanischen Neger, sondern mehr rufig, und überhaupt unterscheiden sie sich in mehreren Punkten ihrer physischen

Hunden. Im Bäumeklettern gleichen sie Eichhörnchen. Sie gehen ganz nackt, und da die Insekten sie sehr peinigen, so ist früh ihr erstes Geschäft, sich mit Roth zu bedecken, welcher, wenn er trocken wird, sie vor allen Stichen und Bissen schützt. Sie gräßen, indem sie ein Bein aufheben, und den untern Theil des Schenkels mit der Hand streicheln. Sie sind beide in dem bejammerwürdigsten Zustande der Verwilderung, und ein Andaman (deren Bevölkerung 2 bis 3000 beträgt) kann vielleicht in der Stufentleiter der Geschöpfe auf die unterste Staffel gestellt werden.

Natur so auszeichnend von diesen, daß man sie durchaus für eine sehr untergeordnete Art des Menschengeschlechts halten muß. Wenn sie den besseren Stämmen begegnen, werden sie wie wilde Thiere des Waldes gejagt, und müssen sich in die Berge oder Wildnisse, als ihre einzigen Rettungsplätze flüchten.

Aber auch ihre grausamen Jäger sind eben so schwach, als sie unmenschlich sind. Alle Fähigkeiten ihres Geistes sind in verhältnismäßiger Niedrigkeit. Ihr Gedächtniß ist ungewiß und gering, ihre Phantasie kindisch und ärmlich, und ihr Verstand elender als alles übrige, sobald es einen Gegenstand betrifft, der sich nur über das Allergewöhnlichste erhebt, mangelhaft und irrig. Keiner ist im Stande sein Alter anzugeben, oder irgend etwas merkwürdiges aus der Geschichte seines Stammes oder seiner Gegend zu erzählen. Ist ein solcher bei irgend einem merkwürdigen Vorfalle, z. B. einem Morde oder Raube zugegen gewesen, und wird zehn Tage nachher darüber vor Gericht gefragt, so kann er niemals weder Stunde noch Tag, noch selbst einen deutlichen Bericht über das Vorgefallene geben.

H.

Aus einer alten „Cosmographia oder Kleinen Beschreibung der ganzen Welt.“

Alt nenne ich diese Kosmographie nicht um ihres Geburtsjahrs willen, denn sie ist erst 1735 in Magdeburg gedruckt worden: sondern wegen der darin herrschenden Finsterniß, die vollkommen an die saecula obscura des Mittelalters erinnert, und Magdeburgs Literatur eben keine Ehre macht. Da sich nun das Büchlein ziemlich selten gemacht hat, und mir in seiner Ungereimtheit (die zwar bei gewissen Stimmungen eckelhaft, bei andern aber auch sehr unterhaltend zu seyn pflegt) schon oft den Schleier der düstersten Laune lüftete, so darf ich auch wohl der geehrten Abendgesellschaft einiges daraus zum Belachen geben, auf daß ihre Träume wo möglich so lustig werden, als die des Verfassers toll gewesen seyn müssen. Das Ganze begreift 80 Seiten und zerfällt in eine Vorrede, welche in 85 Worten dem Werke sehr unbescheidene Lobeserhebungen macht, in das Gespräch zwischen einem Magister und Discipul, und — „zur Erfüllung der übrigen Blätter“ in eine Nachricht „über des Großtürken Macht und Gewalt in Europa.“ —

Unter den zahlreichen und interessanten Belehrungen des H. Magistri hebe ich nur folgende, als die spasshaftesten aus: Discipul fragt: was schuf Gott am ersten? und Magister antwortet: Himmel und Erden, alsdann die Geschöpf oder die ganze Welt (Himmel und Erde rechnet er also nicht dazu!) und zum letzten den Menschen. — D. wie ist denn die Hölle beschaffen? M. die Höll ist oben eng und unten weit, wie die Scholastici sagen, welches aber niemand weiß, denn Gott allein, indem kein Mensch sie gefunden hat. — D. die Sonne ward den vierten Tag erschaffen. Was leuchtete aber auf Erden, ehe die Sonne schiene? M. etliche Philosophi melden, daß Gott ein helles Gewölke erschaffen hätte, davon die Welt wäre erleuchtet worden. (Der Verf. pflegt überhaupt alles, was ihm selbst nicht ganz glaublich scheinen mochte, den Philosophis aufzubürden, denen keine Behauptung zu absurd war.) D. wer war König nach der Sündfluth? M. es war Noá Sohn, Namens Melchisedech: Bei desselben Königs Zeiten wurden die Leute in drei Theile getheilet, von Sem kommen die Freiherren, von Joseph (statt Japheth) die Ritter, und von Cain (statt Cham) die Leibeigenen Leute. D. Saget mir auch, wie ist die Welt beschaffen? M. die Welt ist recht Kugelrund, und beschlossn mit dem Wendelmeer, darinnen schwebet die Erde, als der Lotter im Ey (anderwo ist unter dem Wendelmeer das mittelländische zu verstehen). Die Erde schwebet in der Wag, mit eitel Wasser umgeben, also, daß wer oben in der Luft wäre, ihm die Erde nicht größer, als etwan ein Pfennig erscheinen möchte. — Nieder, Teutschland hält in sich: Frankreich, welches vor Zeiten ein großer Theil Germanien gewesen ist, (vor Kurzem war es umgekehrt!) Hessen, Lothringen (1735 noch?) Brabant, Jülicherland, Seeland, Holland, Flandern, Westphalen, Sachsen, Pommern, Lieffland, Böhmerland (eine vorreffliche Anordnung!) Meissen, die Mark, Thüringen und Niederland. — Vezlich ist Germania ein schönes und treffliches Land, darinnen Gewässer, Lust, fruchtbare Felder, von allerhand Getrände ein Ueberfluß, dicke Wälder, Wasserreich, mit guten und gesunden Quellbrunnen gezieret, Genugsamkeit von allerlei Wein, Medall, Gold und Silber, den Gästen gütig, den Bittenden sanftmüthig (die Franzosen wissen es auch zu rühmen!) und in Kriegssachen keiner Nation weichend. — Hessen... Dis Volk geneußt grobe

Speisen. — Die Sachsen, wollen etliche sagen, sollen aus Brittannien kommen seyn, einen Ort zu ihrer Wohnung zu suchen, haben die Thüringer aus dem Lande geschlagen: Etliche sagen auch, sie wären ein überbliebenes Volk von dem Heren Alexandri Magni, der ihnen zu früh gestorben und sie daselbst gelassen. — Italien ist eine edle Gegend in Europa, nach der Meinung Solini 1020,000 Schritt breit, andre meynen Roslauf, deren 8 eine Meile machen (dieß gab freilich 127,500 Meilen). — In Amerika ist der fürnehmste Ort Japonia, hat auf 72 Königreiche unter sich: liegt nechst an China — —, und ist bei ihnen der Arme so gut als der Reiche (von Japan wird noch weitläufig gehandelt, von Amerika aber erfährt man nicht das mindeste). D. Was Natur ist das Wasser? M. es hat drei Naturen, nemlich Natabilis, Lavabilis und Portabilis, das ist, daß man darinnen schwimmen, waschen und es trinken kann. — D. woher kommen die Erdbeben? M. so die Winde in die hohle Erde kommen, und wieder heraus wollen, aber nicht können, so bewegen und erschüttern sie die Erde also. Etliche Gelehrte sagen, daß in Sicilien der Höllenschau durchschlagen soll. D. wie groß ist ein Planet? M. Die Mathematici und Philosophi sagen, daß der Mond so breit sey als die ganze Erde, ohne das Meer und Gewölck. Die Sonne ist zweymal größer, als der Mond, in welcher Breite und Größe nun die Sonne ist, so groß sind auch die andern Planeten. — D. warum ist das Meer gesalzen? M. Ursach ist die Sonne, dieweil sie allezeit darcin scheint (hier hätte nun der D. billig fragen sollen, warum dann nicht auch die Elbe bei Magdeburg gesalzen sey; er ist aber sehr genügsam, und fragt vielmehr — wohl zu merken, im Kapitel vom Regenbogen — wie kommt es, daß die Menschen etliche kurz und etliche lang sind?) — Doch genug des Unsinnß. —

Alb. Sch.

G n o m e.

Den Scherzen jaget nach, doch nie den Grillen!
Schaut nimmer durch des Neid's gefärbte Brillen!
Al' Euer Thun prägt nur nach festem Willen!
Tragt Gott in Euch! — glaubt! — duldet!
— hofft im Stillen!

Richard Ross.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Die Bürger in Wien

(Beschluß.)

Hrn. Costenoble's Art, den Wiener Parapluiemacher darzustellen, verdient darum besonders in unsern Augen lobenswürdig genannt zu werden, weil er den pudelnährischen Kerl mit allem seinen süßen Selbstdünkel, fader Geckerei, gutmüthiger Großsprecherei, versetzt mit einer tüchtigen Portion Unverschämtheit und Schmarozerei, und unerschöpflicher Geschwätzigkeit zwar alle Behaglichkeit eines lustigen Gesellen, aber nicht die Caricatur eines Possenreißers giebt, und weder durch frazenhafte Grimassen und Böcksprünge noch durch andere, bloß für die Lachmuskeln der Gründlinge und der obern Gallerie berechneten Uebertreibungen sich zum Hanswurst, dessen feierliche Wiedereinsetzung auf allen unsern Bühnen nach der überall mächtig vorherrschenden Tendenz wir mit ziemlicher Gewisheit voraussagen können, seinen eigentlichen Kunstkreis verzessend, sich herabwürdigte. Er ist ganz der altrömische Scurra, der feinere, neurömische Pulcinello. Hermes, der kluge Gott, giebt dort in der Odyssee dem besungensten aller Abentheurer zu Wasser und zu Land ein Zauberkraut, Moly genannt, das ihn vor allen Verwandlungen der bösen Circe in Schweine, Esel u. s. w. beschütze. Möge unserm Gast und jedem Schauspieler, der auf gleicher Linie steht, der Hermes in der eignen Brust, Gefühl und Kunstsin zum warnenden Hermes werden, und den Besessenen zu gefallen, der Talisman seyn gegen alles Herabsinken! — Staberl sprach auch bei uns durchaus im österreichischen Dialekt. Man hat bemerkt, daß es nicht der ächte Wiener sei. Allein der verständige Bühnenkünstler konnte doch nur so viel davon geben, als uns im Allgemeinen verständlich blieb. Ausländisches Gewächs bleibt es immer. Es muß sich also wenigstens in etwas acclimatiren! Man wird von uns nicht verlangen, daß wir alle seine Späße und Lustigkeiten einzeln aufzählen und beurtheilen sollen. So etwas gleicht mehr oder weniger dem Schaume gewisser geistiger Getränke. Man muß ihn schnell wegtrinken, nicht besprechen wollen! Scenen, worin er uns am meisten gnügte, waren die zwei Bestechungsscenen, wo er von der Mutter durch eine Flasche Wein zum Kuppler bestochen und dann zu den drolligsten Umarmungen der Flasche und zu den Couplets begeistert wird, und dann später, wo ihm Goldammer den Hundertguldenschein anbietet und er die Zuckungen des galvanischen Metallreizes in alle Glieder bekommt! ferner wo er den schmunzelnden, sich komisch brüstenden Liebhaber spielt und bald von der Mutter, bald vom Mädchen geäfft wird; vor allem aber die Scene, in der Wachtstube, im letzten Akt, wo der verhaftete Goldammer ihn durch eine Uhr bestechen will und dann im Aerger einen Esel nennt. Die komisch aufsprudelnde, sich selbst aastachelnde Wuth der feigherzigsten Poltronerie, in welche Staberl sich hier hineinarbeitet, erschien uns in diesem Spiel wirklich, als eine Art von travestirten Fallstaff, und erregte ein unauslöschliches Gelächter. Die ächte Farce darf durchaus nicht der politischen Anspielung entbehren. Den Einfall mit den französischen Ketten, an deren Stelle nun die deutschen getreten, wurde auch hier auf's lebhafteste aufgefaßt und beklatscht. Heil der Regierung, die sich bei so etwas gar nicht getroffen fühlen kann! Das hundertmal zurückkeh-

rende Stich, und Flickwort: wenn ich nur etwas davon hätte, was der am Schluß Herausgerufene beim Dank noch einmal im Geist seiner Rolle anzuwenden wußte, wurde nie widrig und ermüdend, weil er's immer so ganz ohne alles Seyn- und Scheinwollen dazwischen purzeln ließ. Ueberhaupt war diese trockene, nach keinem Effekt haschende, alles so hinwerfende Manier, da es aus dem Wesen des Kerls von selbst aufzukommen schien, die wahre Seele des Spiels.

Hätte der Tyroler Hansel, dessen Gestalt ganz unverbesserlich war, auch tyrolisch sprechen können, hätten die Bürger und Bürgerinnen alle so viel Selbstbewußtseyn der Residenzstadt gehabt, wie die Herren Burmeister und Werdy wirklich zeigten, wäre der Bösewicht des Stückes, Goldammer, noch jünger und geckenhafter erschienen — er gab sich zu alt und dadurch wurde die lächerliche Mißhandlung, die er erfuhr, dem feinem Gefühl der Zuschauer widrig — so würde auch für das Zusammenspiel noch Manches gewonnen worden seyn. Indes Staberl war und blieb der Held des Tages.

Das Stück wurde noch zweimal hintereinander, Sonntag, den 30 Juli, und Dienstag, den 1. August, im Theater am Linkischen Bade mit immer wachsendem Gedränge, jubelndem Getümmel und am Ende mit stürmischen Herausrufen wiederholt, wobei Hr. Costenoble, manche Lokalanpielung wiezig einfluchtend, den Beifall aller Klassen sich gleich lebhaft erwarb. Sein Wunsch war es gewesen, zur letzten Vorstellung den Klosterbruder im „Nathan den Weisen“ zu geben. Allein diese fiel gerade in das fröhlichste der Dresdner Bürgerfeste, das Bogelschießen. Da wäre Lessing's Manen nur ein ödes Todtenopfer bereitet worden! Möge der uns lieb gewordene Gast dieß auf einandermal ersparen.

Böttiger.

Sonnabend, am 29. Juli. In der Stadt. Emma di Resburgo.

Correspondenz: Nachrichten.

Nezso, am 2. Juli 1820.

Der Improvisatore Gasparo Leonesi, der durch seine im Druck erschienenen Gedichte bereits vortheilhaft bekannt ist, gab hier zwei Akademien, in denen er sich durch die Kraft, Erhebung und Wahrheit seines Stiles, so wie durch die Kenntnisse, welche er in der Behandlung der Gegenstände an den Tag legte, allgemeinen Beifall erwarb.

Storons, am 17. Juni 1820.

Gestern ward das Ballet Gundeberga, zum Besten der Pezzuoli, ersten Tänzerin, gegeben, wobei auch unser Hof zugegen war. Die Verdienste, welche diese treffliche Tänzerin bei jeder Gelegenheit entfaltet hatte, erwarben ihr ein sehr volles Haus, und zeigten sie auch heute wieder im schönsten Lichte. Besonders gefiel ein Pas de deux, das sie mit Gioja tanzte, und wobei sie ungemeine Anmuth entwickelte.

Palermo, am 7. Juni 1820.

Zum Geburtstage unsers Königs ward im Carlino-Theater das Fräulein vom See (Donna del lago), mit Musik von Rossini, aufgeführt. Allgemeiner Beifall krönte dieses Werk. Die Pisaroni bewährte ihr großes Talent, und eben so zeichneten sich auch David und die Dardanelli aus.